

KONGRESSBERICHTE

IV. Nubiologisches Colloquium in Cambridge

Vom 3. bis 8. Juli 1978 versammelte sich die Gesellschaft für nubische Studien auf Einladung von Martin J. Plumley in der englischen Universitätsstadt Cambridge¹. Als Wohn- und Eßzentrum stand den Teilnehmern das Selwyn College, mit seinen modernen Nebengebäuden, zur Verfügung. Das College wurde 1882 zum Andenken an Geo. Aug. Selwyn, D.D., Bischof von Lichfield und vorher von Neuseeland († 1878), gegründet. Es soll einen nüchternen Lebensstil und hohe Geistesbildung mit christlicher Erziehung nach den Prinzipien der Kirche von England verbinden. Der Hörsaal »The Diamond«, zu den modernen Annexgebäuden gehörig, war für die Registrierung, für Eröffnungssitzung und -empfang, einige Vorträge und die Mitgliederversammlung bereitgestellt. Der Hauptteil der Vorträge fand in den modernen Universitätsgebäuden Little Hall, Slidgwick Avenue, und dem daneben gelegenen Faculty Building, Oriental Studies, statt.

In der Eröffnungssitzung gab der Gastgeber mit seinem Vortrage (Nubia, a retrospect) die Parole aus, während kurze Berichte über die benachbarten wissenschaftlichen Vereinigungen die Nubiologie in den allgemeinen Rahmen einordneten. Gewürdigt wurden die internationale Vereinigung für koptische Studien (Martin Krause), die internationale Gruppierung für meroitische Studien (Jean Leclant) und die internationale Vereinigung der Ägyptologen (Torgny Säve-Söderbergh). Damit wurden erstmals geschlossen die Ergebnisse der in den letzten Jahren erfolgten Neuordnung der mit dem nordöstlichen Afrika befaßten Wissenschaften manifest. Eine bessere Wirksamkeit und größere Anerkennung in der Öffentlichkeit kann somit erhofft werden.

Erstmals mußte auf diesem Colloquium auch zum Teil in zwei Sektionen getagt werden: Vorgeschichte und antike Archäologie neben der christlichen Zeit. Die Gesellschaft war in erster Linie von den christlichen Monumenten ausgegangen. Inzwischen hat sie die gesamte Nubiologie in ihre Obhut genommen: Geschichte und Kultur Nubiens von der Vorzeit bis zur Gegenwart werden durch sie und ihre Mitglieder behandelt.

¹ Cf. C. Detlef G. Müller, III. nubilogisches Colloquium in Chantilly, in *OrChr* 60 (1976) 172-175. Die Anmerkung 2 muß richtig lauten: M. Grisard/J.-L. Bacqué-Grammont/Th. Monod, *Chaykh Muhammad, Fils d'Ali, Fils de Zayn al-'Abidin de Tunis*. Le Livre du Soudan, Ivry-sur-Seine 1975. S. 173, Zeile 7 lautet der Name richtig: B. Rostkowska. S. 174, Zeile 14, muß es richtig »bedürfen« und Zeile 23 »ersten« heißen.

Aus der die Leser dieser Zeitschrift interessierenden christlichen Zeit ragte auch in Cambridge mit mehreren Vorträgen noch immer die große Ausgrabung von Faras heraus: Natalia Pomerantseva, Moskau (*Iconography of the Christian Painting of Nubia: Frescoes of Faras VIII-X cent. A.D.*), Malgorzata Martens-Czarnecka, Warschau (*Remarques sur les motifs de peintures murales à Faras*), Elisabetta Lucchesi-Palli, Salzburg (*Some Parallels to the Figure of St. Mercurius at Faras*); Elzbieta Prominska, Warschau (*Typology of the Bishops of Faras*) äußerten sich hier. Einen weiteren Umkreis bezog Bożena Rostkowska, Warschau (*Patronage of the Arts in Nobadia on the basis of Archaeological and Literary Sources*), ein. Über die neuen Ausgrabungen in Dongola berichtete traditionellerweise Stefan Jakobielski, Warschau (*The Polish Excavations at Old Dongola*). An die Auswertung machte sich Włodzimierz Godlewski, Kairo-Heliopolis (*Some Remarks on the Mural Painting of Christ from Old Dongola*). Den umfangreichen Ausgrabungen von Qaṣr Ibrim² widmeten sich Przemysław Gartkiewicz, Warschau (*Some Remarks on the Cathedral at Qaṣr Ibrim*); William Y. Adams, Lexington/Kentucky (*Qaṣr Ibrim Thus Far; an Overview*); Elisabeth Crowfoot, Geldeston, Beccles/Suffolk (*Textiles from Qaṣr Ibrim 1978*) und Roger C. Allen, Lexington/Kentucky (*Middle Meroitic Occupation at Qaṣr Ibrim*). L'Église de Nilwa (Sedeinga) schilderte Jean Leclant, Paris. Der koptischen Kunst widmete sich Paul van Morsel, Leiden (*Saqqara reconsidered: A New Study of the Wallpaintings of Apa Jeremiah*). Zur Geschichte äußerten sich Sir Laurence Kirwan, London (*Some Thoughts on Nubia's Conversion to Christianity*); Laszlo Török, Budapest (*Territorial Administration in Late Meroitic and Early Christian Nubia*); Theofried Baumeister, Wiesbaden (*Ein neues Zeugnis über das Ende des Christentums in Nubien*) und aus der aktiven Generation neuer sudanesischer Forscher insbesondere Ali Osman, al-Ḥartūm (*The Post-Mediaeval Kingdom of Kokka*). Zur sprachlichen Forschung leisteten Beiträge Sergio Donadoni, Rom (*Some New Texts from Nubia*) und Tomas Hägg, Bergen (*Some remarks on the use of Greek in Nubia*). Das wichtige Problem der Verbindungen mit Äthiopien ging an Rodolfo Fattovich, Rom (*The Problem of the Ethiopian-Sudanese Relations in Ancient Times, Status Quaestionis and New Trends in Research*). Friedrich Hinkel, Berlin berichtete einerseits aus der Arbeit an der archäologischen Karte des Sudans (*Archaeological Sites and Environmental Change in the South Libyan Desert — Results of Registration within the Archaeological Map of the Sudan*) und andererseits von seiner wichtigen Tätigkeit auf dem

² Gwendolen A. Plumley legte in *A Nubian Diary, being a light-hearted account of the 1974 Expedition of the Egypt Exploration Society to Qaṣr Ibrim in Egyptian Nubia*, einen interessanten — mit Zeichnungen versehenen — Bericht über die Ausgrabungen vor, der für ein Pfund zu Gunsten der Fortsetzung der Ausgrabungen von ihr zu erwerben ist.

Gebiete der Erhaltung der alten Monumente (Reconstruction and Restauration Work on Monuments in Sudan 1976-78: Wiederaufbau der Pyramiden von Meroë und Rettung und Wiederaufbau mittelalterlicher Häuser aus der Hafenstadt Suakin an einer Stelle der Insel). Zu Nubia in the UNESCO Project »General History of Africa« äußerte sich schließlich Muhammed Gamal al-Din Mokhtar, Kairo-Giza.

Dieses Colloquium brachte keine Sensationen oder spektakuläre und umwälzende neue Erkenntnisse. Vielmehr zeigte es, daß nun wieder die stetige Arbeit in ihre Rechte tritt und nur durch geduldige Bemühung auch um das unscheinbarste Detail ein zuverlässiges Gesamtbild auch des christlichen Nubiens gezeichnet werden kann. Die Beachtung der Studien auf dem Gebiete des antiken Nubiens und Meroë's erweist sich auch dafür vielfach als nützlich. Es muß leider auch gesagt werden, daß manche Vortragende wegen ungenügender Beachtung der Quellen und der Sekundärliteratur überflüssige Fragen aufwerfen oder von vornherein unhaltbare Thesen in das Auge fassen. Ohne wissenschaftliche Gründlichkeit in jeder Beziehung wird die Nubiologie nicht auskommen können.

Am 7. Juli hielt die Gesellschaft ihre Generalversammlung ab. Ihre Leitung veränderte sich durch Neuwahlen: Martin J. Plumley wurde Präsident, Erich Dinkler Vizepräsident. J. Leclant schied aus dem Vorstande aus, während S. Donadoni neu eintrat. Dem scheidenden Präsidenten Kazimierz Michałowski wurde der Ehrentitel »patron« auf Vorschlag von Martin J. Plumley verliehen. Weiter konnte ein erstes Exemplar des in Kairo gedruckten Berichtsbandes mit den Vorträgen des III. Colloquiums in Chantilly (1975) gezeigt werden. Damit liegen drei Berichtsbände vor: Essen (1969), Warschau (1972), Chantilly (1975). Sie können als Anregung und Grundlage der weiteren Forschung gute Dienste leisten. Es steht zu hoffen, daß auch die Vorträge von 1978 in gleicher Form der weiteren Forschung dienstbar gemacht werden können. Das von E. Dinkler in Chantilly vorgelegte Vantinimanuskript mit der englischen Übersetzung verschiedener Quellen zur Geschichte Nubiens³ ist inzwischen gedruckt und durch die Buchhandlung Otto Harrasowitz in Wiesbaden zu beziehen.

Schließlich sei dieser kurzen Chronik noch anvertraut, daß am 4. Juli in sprachlich getrennten Gruppen (Englisch, Deutsch, Französisch) einige Colleges von Cambridge besichtigt werden konnten, am 5. Juli eine gemeinsame Omnibusfahrt zu der berühmten Kathedrale von Ely führte (leider an einem regnerischen Tag und ohne Besichtigung der nicht minder berühmten Stadt Ely, der Island City of the Fens), am 6. Juli gemeinsam das Fitzwilliam Museum in Cambridge besichtigt wurde (mit einer kleinen

³ Cf. OrChr 60 (1976) 175.

Nubienausstellung auf Grund der Ausgrabungen von Qaṣr Ibrim) und am 7. Juli das Abendessen im Speisesaal des Selwyn College als festliche Abschiedsmahlzeit gestaltet war. Das nächste Colloquium soll in Heidelberg stattfinden.

C. Detlef G. Müller

IV. Kongreß der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen in Regensburg

Die 1969 gegründete Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen hielt nach ihren Versammlungen in Wien, Kreta und Ravenna ihren vierten Kongreß vom 19. bis 24. September 1978 in Regensburg ab. Über 70 Fachleute des Ostkirchenrechts aus Europa, dem Orient, den USA und Australien hatten sich in einer Stadt versammelt, die im Laufe ihrer Geschichte wie wohl kaum eine andere in Deutschland Beziehungen zu Osteuropa und dem Christlichen Osten unterhalten hat und noch unterhält. Diesem Thema (»Regensburg und der Osten«) galt auch ein Vortrag von Paul Mai, dem Direktor des Regensburger Diözesanarchivs, in der Eröffnungssitzung im historischen Reichssaal des Alten Rathauses. Der zweite Eröffnungsvortrag, in dem Christoph Link, Salzburg, über »Die Rechtsgrundlage der Ostkirchen nach dem Staatskirchenrecht der Bundesrepublik Deutschland« berichtete, machte deutlich, daß die veranstaltende Gesellschaft sich nicht auf historische Themen beschränkt, sondern daß sie sich darüber hinaus — wie es auch in ihrer Satzung zum Ausdruck kommt — mit dem geltenden Recht einschließlich des die Ostkirchen betreffenden Staatskirchenrechts befaßt.

Das Generalthema des Kongresses lautete diesmal: »Die Kirche und die Kirchen: Autonomie und Autokephalie«. Mit seinem Vortrag über »Entstehung und Entwicklung der autonomen Ostkirchen im ersten Jahrtausend« legte Wilhelm de Vries, Rom, die historischen Grundlagen dafür. Er stellte insbesondere heraus, daß aus historischer Sicht die Autonomie der Einzelkirchen das Primäre sei und nicht als Konzession von oben her, etwa von Rom, aufgefaßt werden dürfe; bestimmende Faktoren für den späteren Vorrang bestimmter Bischofssitze seien deren politische Bedeutung gewesen, zum Teil habe dann aber auch ihr apostolischer Ursprung eine gewisse Rolle gespielt (z.B. bei Jerusalem). Hermenegild M. Biedermann, Würzburg, untersuchte das heutige orthodoxe Verständnis des Begriffs Autokephalie und gab einen umfassenden Überblick über die geschichtlichen und rechtlichen Grundlagen der gegenwärtigen autokephalen Kirchen byzantinischer Tradition (»Die modernen Autokephalien«).

Einige der Vorträge galten mehr der theologischen Beleuchtung des